Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1900)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 16 — 1900 **Schweizerische** 20. April

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Die Geschichte des Ostertages in Bibel und Liturgie.*)

Die Geschichte des Ostertages ist die Grundlage unserer ganzen Religion. Sie ist auch die Grundlage der ganzen grossartigen Osterfeier der Kirche.

Die Liturgie zeichnet uns, auf den Bibelbericht fussend und denselben ergänzend, in hinreissender Illustration die Geschichte des Ostertages. Ausschlaggebend für die Festlegung des Verlaufes der Auferstehungsgeschichte sind aber selbstverständlich die Evangelien als authentische Quellenschriften.

Die Liturgie feiert zunächst am Karsamstag (im ursprünglichen Gottesdienst der Osternacht) die Auferstehung im verschlossenen Grabe: dann entfaltet sie liturgisch den ganzen biblischen Beweis für den Auferstandenen.

Die Bibel hinwiederum setzt die Auferstehung Christi im verschlossenen Grabe voraus durch die Art und Weise ihrer Zeugnisse für die Auferstehung Christi, die sie in überwältigender Objektivität, in majestätischer Einfachheit und mit dem ganzen heiligen Zauber, der der messianischen Persönlichkeit eigen ist, entfaltet.

Hören wir also erst die Liturgie! «O wahrhaft selige Nacht, die du allein gewürdiget wardst, zu wissen die Zeit und die Stunde, in welcher Christus von den Toten erstanden ist.» — So singt die Kirche in ihrem Osterpræconium bei der Weihe der Osterkerze am Karsamstag. Christus ist auferstanden im verschlossenen Grabe. Noch verhüllt der Stein die Herrlichkeit des Gottessohnes vor der zagenden Welt. Das ist die erste Osterbotschaft der Kirche in der Liturgie des Karsamstags. In der Osternacht ist die Seele Christi wohl von den Seelen der Altväter in einzig erhabener Prozession begleitet zu dem verschlossenen Grabe hinaufgezogen. Im Sonntagshymnus für die Laudes der Osterzeit (vom weissen Sonntag an) zeichnet uns die Kirche in tief poetischen Zügen diesen Ostermorgen:

Aurora cœlum purpurat
Aether resultat laudibus
Mundus triumphans iubilat
Horrens avernus infremit.

Purpurleuchten der Aurora grüsst vom Himmel! Den Aether durchzittern schon die Osterlieder der Himmelschöre, denen Christi Auferstehung im Grabe bekannt gegeben ist (vergl. auch das Exultet am Karsamstag). Ein Triumphschrei jubelt durch den Kosmos. — Ein Weheschrei durchbebt die Unterwelt. Noch ist die Menschheit stille:

Rex ille dum fortissimus
De mortis inferno specu
Patrum senatum liberum
Educit ad vitæ iubar.

Aus den Tiefen der Unterwelt und aus dem Reiche des Todes zieht eine erlauchte weltgeschichtliche Prozession empor — an der Spitze Christus, der starke König, der Sieger über Lüge, Sünde, Tod und Hölle: er führt den ehrwürdigen Senat der gerechten Altväter, die auf die Erlösung harrten, hinauf — empor aus den Klüften des Todes — ad vitæ iubar! zur Morgenröte des Lebens! *)

Ein Augenblick von unendlicher Tragweite — dessen noch kein menschliches Auge Zeuge sein konnte – doch aber der Seelensenat der Altväter! Durch die Kraft seiner Gottheit vereinigt sich die Seele Christi mit dem Leibe. Alleluja — Christus ist erstanden! Da steht der Auferstandene in

*) Die Mitteilung: «Ueber Auferstehungsbilder» von J. K. in letzter Nummer hat eine richtige Darstellung gewiss nicht ohne Frucht hervorgehoben. Dass jedoch «die Auferstehung im verschlossenen Grabe» auch in schriftlichen und mündlichen Darstellungen ziemlich ganz übersehen werde, bedarf einiger Einschränkung. Leider muss es für manche Predigten und die ascetische Volkslitteratur vielfach zugegeben werden. In dogmatischen und apologetischen Werken jedoch ist die korrekte Darstellung längst heimisch, soweit wenigstens die Autoren auf Einzelnheiten eingehen. Ein Mitarbeiter macht uns brieflich insbesonders auf Dogmatiker aufmerksam. Desgleichen ist die Frage bei den Exegeten allgemein im genannten Sinne entschieden. Wir treffen eben hier wieder auf den vielfach zu beklagenden Missstand, dass Wissenschaft und Ascetik zu wenig Fühlung haben, obwohl auch hier in neuerer Zeit insbesonders zwischen Exegese und Ascetik enge Freundschaftsbande geknüpft wurden: namentlich haben hier Meschler und Lohmann grosse Verdienste. — Wir verdanken die gemachten Anregungen recht sehr: sie wurden der Anlass zu diesem Artikel, der nun unsere verschiedenartigen Betrachtungen über die Fasten- und Osterliturgie zu einem gewissen Abschluss bringt. Bezgl. Auferstehung im verschlossenen Grabe vergl. Willmers These im II. B. (4. Aufl.) Christus ist glorreich und unsterblich aus dem verschlossenen Grabe hervorgegangen (S. 236 ff.). Scheeben, Dogmatik III. B. S. 305 u. 1231. Allioli, Loch und Reischl z. St. b. Matth. Vielleicht kann von bildlichen Darstellungen Deschwandens Auferstehung am Hochaltar in Baar (Kt. Zug) als dem historischen Vorgang einigermassen entsprechend bezeichnet werden.

*) Es würde diese liturgische Anschauung von der Prozession der Altväter aus der Vorhölle mit allen ihren geschichtlichen Erinnerungen auch einem christlichen Dichter oder dem Komponisten eines Osteroratoriums einen reichen Stoff bieten!

der Osterglorie in seiner eigenen Grabeshöhle, der Sieger über den Tod in der Zwingburg des Todes!

Victor triumphat et suo
Mortem sepulcro funerat! (Hymnus.)

Der Sieger Christus triumphiert und begräbt im eigenen Grabe den Tod. Das ist die erste Ostertat Christi. Dann fährt Christus durch den Stein des Grabes, der ihm, dem Verklärten, ebensowenig Widerstand leistet, als die verschlossenen Türen, durch die er, wie die Evangelien berichten, in der Osterzeit zu den Aposteln eintrat: Alleluja der Welt und dem Kosmos: der siegreiche König ist erstanden! Es ist, als halle es durch alle Regionen und Aeonen: Lumen Christi! Deo Gratias (vergl. die Karsamstagsliturgie)!

Erst hier setzen die Bibelberichte ein. Die Evangelisten bezeugen aber die Auferstehung im verschlossenen Grabe mittelbar als absolut notwendige Voraussetzung ihrer Berichte über die Erscheinungen des Auferstandenen. Für die Auferstehung im verschlossenen Grabe haben wir auch ein übereinstimmendes Väter- und Exegetenzeugnis. Das Zeugnis der uralten Liturgie ist ebenfalls eine gewichtige exegetische Stimme. Die eben geschilderte liturgische Ausmalung des Ereignisses bewegt sich in freier Gestaltung durchaus im dogmatisch-historischen Rahmen. Die Ansicht, dass die Seelen der Vorhölle mit Christus hinaufstiegen und in seiner glorreichen Umgebung — unsichtbar — 40 Tage auf dem Schauplatze ihres einstigen Wirkens: auf der Erde weilten, um am Himmelfahrtstage mit Christus in die Himmelsglorie einzuziehen, ist, wenn auch nicht Glaubenssatz, so doch dogmatisch richtig und dem Erlösungsplane ganz entsprechend gedacht.

Die Vergleichung und Zusammenstellung der evangelischen Berichte über die Auferstehung Christi ist eine der interessantesten exegetischen Arbeiten. *) Die evangelischen Berichte ordnen sich wie folgt. Wohl bald nachdem Christus glorreich durch den Stein des Grabes gefahren war (o vere beata nox quæ sola meruit scire tempus et horam! im «Exultet des Karsamstags), steigt ein Engel des Herrn nieder und wälzt gleichsam friedlich in ruhiger Majestät den Stein von dem Eingang der leeren Grabeshöhle, damit Christi Auferstehung kund getan werde. Er setzt sich in sichtbarer Gestalt auf den Stein: «sein Anblick war wie der Blitz und sein Gewand weiss wie der Schnee» (Matth. 28, 2, 3, 4, 11—15). Das alles geschah vor den Augen der Wächter: «die Wächter bebten vor Furcht und waren wie tot». Die Engelerscheinung im Glanze erhabener Majestät und das leere Grab offenbarten Christi Auferstehung an die Wächter und durch sie an die Feinde Christi. Dieses Zeugnis der Wache bewahrt seine weltgeschichtliche Bedeutung; die Bestechungskünste der Pharisäer setzten es nur noch in helleres Licht. In zeitliche Nähe, in den Frühmorgen, fällt dann der Gang der frommen Frauen zum Grabe (Joh. 20, 12. Luc. 24, 1—9. Marc. 16, 1—8, Math. 28, 1, 5—8). Sie fanden das Grab leer: Maria Magdalena eilt sofort zu Petrus und Johannes, um ihnen in aller Aufregung zu berichten, dass der kostbare Inhalt nicht mehr in der Felsenkammer sich berge. Die rätselhafte Botschaft ruft in den Aposteln einen wahren Sturm von Vermutungen, Befürchtungen und Hoffnungen. Sie brechen sofort in aller Eile zum Grabe auf. Unterdessen geschieht im Grabe des Herrn selbst eine grossartige Offenbarung. Die übrigen zurückgebliebenen Frauen gingen, während Maria Magdalena nach Jerusalem eilte, in das Felsengrab. Dort erscheinen ihnen zwei Engel in sichtbarer Gestalt und in strahlendem Gewande, die zum ersten Male die Jubelbotschaft verkünden: Er ist auferstanden! (Ausführlich erzählt Lukas 24, 3—8. Summarisch Markus 16, 5—7 in gekürzter gedrängter Fassung ohne die Einzelumstände. Matth. 28, 5—7.) Drei Teile enthält die Engelbotschaft: Die Tatsache der Auferstehung — die Bedeutung der Auferstehung im Heilsplane (bes. Luk. 24, 6—7) und den Auftrag zur Verkündigung der Auferstehung an Petrus und die Jünger (Matth. 28, 7. — Markus 16, 6, 7). Wie die Geburt so verkünden auch die Auferstehung zuerst die Engel. Die treuen Jüngerinnen werden aber als die ersten für ihre Liebe, die sie zum Grabe trieb, durch eine Offenbarung belohnt. Das Zeugnis der Jüngerinnen sollte aber trotzdem durchaus nicht grundlegend für die Verkündigung der unermesslichen Tatsache werden, wie der weitere Verlauf der evangelischen Berichte mit überraschender Klarheit andeutet. Aber selbst die Frauen sind durchaus nicht schnellgläubig: die Engeloffenbarung bewirkt zuerst eine gewaltige Erschütterung ihres Innern: sie schwanken in Hoffnung und Zagen und richten endlich den Auftrag jedenfalls nur im engern Jüngerkreise aus. (Vergleiche hiezu die interessanten Ausführungen bei Grimm-Zahn 7. Bd. S. 331 ff. über die scheinbare Spannung der Berichte bei Matth. 28, 8 und Mark. 16, 8. Ebenso Knabenbauer Markusevangelium S. 434. — Schanz zu Markus S. 416.) Warum erscheint der Heiland selber nicht? Warum sollen die Jünger nach Galiläa? — das waren zwei Fragen und zwei Schwierigkeiten, die mitten in aller Freude vieles Dunkel in sich bargen — die aber, einmal gelöst, geradezu eine grossartige Teleologie in sich bergen (vgl. Grimm-Zahn S. 333). — Während nun die Frauen rasch das Grab, ohne etwas daran zu ändern, verlassen, eilten Petrus und Johannes auf die Botschaft der Magdalena — und wohl mit Magdalena selbst — auf einem andern Wege zum Grabe (Joh. 20, 3—10). Sie überzeugen sich, dass das Grab leer ist. Die im Grabe liegenden geordneten Linnen, die den Leichnam verhüllt hatten und das Schweisstuch, das das Haupt umfangen hatte und das nun für sich zusammengefaltet eigens an besonderer Stelle lag — wiesen durchaus nicht auf eine Entweihung des Grabes durch Feindeshand, sondern auf etwas ganz anderes hin — keine Spur von Gewalt und Unordnung! Den psychologischen Eindruck gibt Johannes C. 20, 8, 9: Ueberraschung, prüfendes Staunen, unklare Wallung der Gefühle; bei Johannes steigert sich das alles bis zum Glauben an die Auferstehung, wie er selber es von sich bezeugt. (Joh. 20, 8. Cf. dazu Cyrill v. Alex. und Chrysost. z. St.) Die beiden Jünger kehren heim. Maria Magdalena aber bleibt weinend am Grabe (Joh. 20, 11—18. — Mark. 16, 9): sie sieht die zwei Engel — sie sieht Jesum, den sie für den Gärtner hält — da fällt in ihr Zagen und Klagen

*) Man vergleiche hierüber den Schlussband des grossartigen Leben Jesu von Dr. Grimm, bearbeitet von Dr. J. Zahn: wir empfehlen bei dieser Gelegenheit das Gesamtwerk dem Klerus auf das angelegentlichste! Vgl. auch Meschler, Leben Jesu — Lohmann, das Leben unseres Herrn Jesu Christi (Evangelienharmonie) zur Auferstehung Christi. Die Auferstehung Jesu im verschlossenen Grabe ergibt sich auch von selbst aus der ganzen noch folgenden exegetischen Darstellung.

des auferstandenen Meisters liebes, oft vernommenes Wort: Maria! — Wie das Leuchten des Blitzes — und mehr noch wie die volle Pracht des Sonnenaufgangs flutet das Osterlicht in ihre Seele: Lumen Christi: Deo Gratias! Glühend und bebend sinkt sie anbetend in die Knie: Rabuni: Mein Meister, mein Lehrer, Retter, Erlöser, Erzieher, König! «Nun vergass sie Myrrhe und Aloë und Balsam, Leichenlinnen und Grabgemach, selbst Jünger und Jüngerinnen vergass sie: als ob sich Himmel und Erde für sie vereinigt hätten, Raum und Zeit nicht mehr bestünden, wollte sie im Besitze des wiedergefundenen, des wiedererstandenen Meisters selig sein» (Grimm-Zahn 7. B. S. 347).

Aber Jesus will jetzt nicht Huldigungen der Jüngerinnen, sondern Taten! «Nicht darfst du mich festhalten wollen» (Joh. 20, 17). Er macht sie zu Evangelisten. Wie der Diakon des Karsamstags soll sie die erste unmittelbare Auferstehungsbotschaft bringen: die Vorfeier des vollen Osterlichtes anbahnen! Sie soll, wie die Frauen im Auftrag des Engels, im Auftrage Jesu selbst verkünden, die Auferstehung, das letzte Wirken des Auferstandenen in Galiläa (Kirchenorganisation!) und die kommende Himmelfahrt des Auferstandenen (vgl. Joh. 20, 11 ff.). Eine exegetische Schwierigkeit bleibt immer die Ausgleichung von Joh. 20, 11 ff. und Matth. 28, 9. Sie wurde schon zur Väterzeit empfunden und wird heutzutage nach verschiedenen Ansichten gelöst. Die eine Ansicht sagt: die Frauen seien vom Grabe zurückgekehrt, als Maria Magdalena mit Petrus und Johannes auf anderem Wege zum Grabe kam. Dann sei Jesus nach dem Weggang der Apostel der Maria Magdalena am Grabe erschienen (Joh. 20, 11—18 und Mark. 16, 9). Den übrigen Frauen aber, die bis jetzt nur die Engelbotschaft hatten, sei er irgendwo auf ihrem Rückwege erschienen (Matth. 28, 9—11). Die andere Ansicht lehrt: Matthäus eile im Schlusskapitel rasch vorwärts, seine Uebergangs- und Verknüpfungsformeln dürfen überhaupt immer freier interpretiert werden, da er auf Chronologie infolge seines Zweckes weniger Gewicht legen wolle oder könne.*) Er eile zum Bericht, dass Jesus sein letztes Wirken als Auferstandener nach Galiläa verlegen wolle. Am Anfange seines letzten Kapitels habe Matthäus die «Frauen» genannt, und erzähle im Verlaufe desselben, namentlich 28, 9—11, in summarischer Weise, was «den Frauen» alles begegnet sei, welche die Auferstehungskunde und Ankündigung des Auferstandenen für Galiläa zu überbringen hatten, ohne zu unterscheiden, was vor allen Frauen insgesamt oder nur vor einer allein (Magdalena) geschehen sei — eben weil es ihm vor allem an der Proklamation der Auferstehung und des Auferstehungswirkens Jesu in Galiläa liege. In Matth. 28, 9—11 sei bloss die Erscheinung an Maria Magdalena zu finden. Maria Magdalena hätte dabei die Füsse Jesu umfasst (v. 10). Das erkläre dann auch das Wort bei Johannes 20, 17: «Wolle mich nicht festhalten»: μή μου ἅπτου. (Ueber die verschiedenen Auslegungen dieses Wortes vgl. Schanz, Johannes-Kommentar S. 571—73.) Für die Identifizierung der beiden Erscheinungen sprechen viele Gründe und hervorragende namentlich auch neuere Exegeten, z. B. Schegg, Cornely, auch protestantische, wie Keil. Einzelne Erklärer lassen bei dieser Identifizierung freilich auch die übrigen Frauen der Erscheinung vor Magdalena anwohnen, andere — wohl richtiger — verneinen das. Uns scheinen zwei Ansichten den meisten Anspruch auf Probabilität zu haben, vor allem jene, welche in Matth. 28, 9 ff. nur die in den summarischen Bericht eingeschlossene Erscheinung an Maria Magdalena sieht, und dann jene andere, die in den genannten Versen eine eigene Erscheinung vor den Frauen (ohne Magdalena) auf ihrem Rückwege vom Grabe erkennt. Die ganze Frage ist von mehr untergeordneter Bedeutung.

Hochwichtig ist aber der Eindruck der Frauenberichte auf die Apostel und Jünger (Luk. 24, 9—11; Mark. 16, 10 u. 11; die diesbezüglichen Aussagen der Emmausjünger, Luc. 24, 13—25). «Diesen erschienen aber jene Reden wie leere Träumereien und sie schenkten ihnen keinen Glauben.» Die Evangelisten haben in den oben citierten Stellen «ein vollständiges psychologisches Gemälde» von der Gemütsstimmung der Apostel und Jünger entworfen. Namentlich aber zeichnen sie jenes unvergleichlich treue, unmittelbar anschauliche Bild, in welchem die Meisterhand des dritten Evangelisten (Luk. 24, 13 ff. auf dem Wege nach Emmaus) für ewige Zeiten das Gedächtnis der Seelenkämpfe aufbewahrt hat, denen der Jüngerkreis ausgesetzt war — von tiefer Schwermut gedrückt, hin- und hergeworfen von Furcht zu Furcht, von einer aufregenden Kunde zur andern, vom Licht zur Schwierigkeit, von Schwierigkeiten zu matt dämmerndem Licht, vom Zweifel zur Hoffnung, von der Hoffnung zum Zweifel (Grimm-Zahn, S. 351, 352, 373). Keiner Tatsache der Weltgeschichte — das beweist die Vergleichung der betrachteten und der spätern evangelischen Berichte — wurde soviel Prüfung und zwar von allen Seiten entgegengebracht, als der Auferstehung Jesu. Gerade jene nachmaligen begeisterten Zeugen, jene standhaften, felsenfesten Verkündiger der Auferstehung Christi, hatten erst bei den unwiderleglichsten Beweisen von der Tatsächlichkeit des Wunders aller Wunder sich ergeben. Darin lag aber eine geradezu grossartig veranlagte Pädagogik für den Glauben der Welt, und eben an diesen Verumständungen zerschellen alle Hypothesen und tollkühnen Erklärungsversuche von Celsus an bis auf unsere moderne Zeit. (Vgl. Schanz, Apologie; Grimm-Zahn VII. S. 353 Anm., S. 359 Anm.)

Den Aposteln und Jüngern hatten jetzt die Frauen berichtet von dem leeren Grab, von der Engelerscheinung, ja von der Erscheinung Christi selbst. Dazu kamen die eigene Erfahrung über das leere Grab bei Petrus und Johannes und deren Berichte über dessen eigenartiges Aussehen an den Jüngerkreis. Vielleicht drang auch schon am Ostertage etwas von dem geheimnisvollen Berichte der Wächter und von der auffälligen Sitzung des Synedriums in den Jüngerkreis. Dazu hörte man noch von andern Tatsachen und auffälligen Ereignissen: Matth. 27, 52. «Und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt; sie gingen aus den Gräbern heraus nach seiner Auferstehung und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen». Das alles brachte den Aposteln und Jüngern noch nicht die Lösung. Sie selber waren nicht Augenzeugen gewesen, sie waren geheimnisvoll nach Galiläa gewiesen worden — von den Frauen. Aber der Herr kannte die Schwächen der Seinen — er wird ihnen entgegenkommen, noch bevor die verheissene Wirksamkeit des Auferstandenen

*) Cf. Grimm, Einheit der Evangelien, S. 122.

in Galiläa, auf die alles hinausdrängt, anbricht. Im Laufe des Ostertages erscheint der Herr — zuerst aus allen Aposteln, nicht wegen seiner Person, er hat ihn ja verleugnet, aber wegen seines Amtes: dem Petrus. (Luk. 24, 34; 1. Cor. 15, 5). Das war entscheidend. Für Petrus entscheidend, der den Heiland seit dem Gnadenblick nach der Verleugnung nicht mehr gesehen hatte — dort ein Gnadenblick — hier ein Osterfriedensgruss! Entscheidend für den Apostelkreis: denn sofort beginnt Petrus sein Amt, sofort lebt das Andenken an den Auftrag, den ihm der Herr in denkwürdiger Stunde gegeben hatte, in seiner Seele auf: «Wenn du einst bekehrt sein wirst, dann stärke deine Brüder!» Und er tat dies mit grossem Erfolg; denn wir finden am Abend die Apostel in begeistertem Glauben an die Auferstehung, gestützt auf Petri Zeugnis (Luk. 24, 34).

Dann folgt noch am Ostertage selbst, zwar ausserhalb Jerusalems, aber innerhalb des Jüngerkreises, jene einzigartig rührende Offenbarung des Auferstandenen auf dem Wege nach Emmaus. Wir können hienieden auf unserer Erdenwallfahrt wohl kaum Schöneres und Tieferes nach Inhalt und Form lesen und betrachten, als diesen Wanderbericht bei Lukas 24, 13—33; der ganze Zauber des Osterlichtes ist über ihn ausgegossen und seine Lichtgarben vermitteln uns unschätzbare Blicke in die Geschichte des Menschenherzens und der ganzen Menschheit zurück bis zu den Anfängen des Alten Bundes und vorwärts in die Zukunft des Reiches Christi, am meisten aber hinein in die Tiefe des Erlöserherzens des Auferstandenen. Auch die Leser und Betrachter dieses evangelischen Abschnittes fühlen etwas von dem, was die Jünger nach der Offenbarung zu einander sagten: «War nicht unser Herz in Glut, als er uns die Schrift erschloss?» (Luk. 24, 32.) Die stürmisch Heimgeeilten, die in später Abendstunde am Abendmahlssaale anklopfend Einlass erhalten, können ihre Jubelbotschaft vom Auferstandenen nicht einmal ausrichten, ehe ihnen die versammelten Elfe die absolut sichere, feststehende Erscheinung des Herrn an Petrus frohlockend verkündet haben (Luk. 24, 33, 34). Jetzt wogt ein Alleluja ins andere — ein Beweis in den andern: auch die Frauenbotschaften erhalten nun ihre Würdigung, obwohl auch jetzt noch Wogen des Jubels, der Freude, der Fassungslosigkeit und des Bangens in vielen Mitgliedern des Kollegiums durcheinanderziehen (cf. Luk. 24, 33 und Mark. 16, 3). Da steht mit einem Male Jesus mitten unter ihnen und vollendet alles: die Morgenstrahlen sind am späten Osterabend zum vollen Sonnenlicht geworden. «Ich bins!» «Fürchtet euch nicht!» «Sehet meine Hände und meine Füsse, dass ich es bin!» «Fühlet und sehet!» Der Gekreuzigte ist auferstanden, der Erlöser vom Karfreitag. Sie beten an den Gottessohn; sie essen mit dem Menschensohn: Lumen Christi — Deo gratias! Licht fällt von ihm auf sein eigenes Leben, auf den alten und den neuen Bund, auf das Apostelleben und den Apostelberuf. Und noch am spätesten Abend des Ostertages hebt er sie auf die Kulmhöhe seiner Erlösergrösse, indem er in majestätischer Feierlichkeit die grandiosen Früchte seines Todes und seiner Auferstehung austeilt und für alle Zeiten garantiert: Sündenvergebung, Gewalt zur Sündenvergebung: das Busssakrament. Ja, am Osterabend jubelt ihm die dankbare erlöste Welt entgegen: Lumen Christi: Deo gratias! (Joh. 20, 19—23. — Luk. 24, 36—43. Mark. 16, 14.)

Das ist die Geschichte des Ostertages — doch wahrhaftig der Tag, den der Herr gemacht hat: lasst uns jubeln und frohlocken an ihm! Das ist der Sonnenaufgang von Ostern, der mit seinem unermesslichen Licht die Oktav überstrahlt, Lichtgarben über die ganze Osterzeit streut und Lichtbahnen bis zum Pfingstfeste baut!

Die Liturgie aber entfaltet in den Evangelien vom Karsamstag bis zum Samstage nach Ostern die ganze Ostergeschichte mit den nachfolgenden Erscheinungen und den Taten des Erstandenen, bald in erhabener Majestät, bald in lieblicher Freundlichkeit mit hochfestlichem Glanze. Die Episteln enthalten die Auferstehungspredigten eines Petrus, Paulus, Philippus, deren hinreissende Festigkeit und Begeisterung eben in der Tatsache der Auferstehung wurzelt; an einzelnen Tagen aber ergehen jene fast unwiderstehlichen Appelle an unsere eigene Auferstehung. Die Erinnerungen an die Ostergnade und die Osterfrüchte rauschen wie ein Riesenstrom durch die Liturgie: unzählige Gedanken an die Taufe der Katechumenen, an ihren beglückenden Empfang der Eucharistie — jubeln namentlich in den Introiten und Orationen auf: modern interpretiert ebenso viele Freuden- und Mahnrufe an Osterbeicht und Osterkommunion, Einladungen an unsere Erstkommunikanten und an die Gemeinden, Taufgelübde und Kommunionvorsätze zu erneuern — unser «Pascha annotinum»!

Die Oktav, die mit der Karsamstag-Non begann, endet mit der Non des weissen Samstags. Die Oktav des Ostertages selbst ist der weisse Sonntag, der das volle Sonntagsoffizium hat, aber im hochfestlichen Osterglanze, — als wollte er uns mahnen: dass jeder christliche Sonntag ein Abbild des Ostertages sei: eine neue Festlegung der Tatsachen aller Tatsachen, der Auferstehung Christi — ein stets erneutes Jubelecho über eben diese so felsenfest bezeugte Tatsache, ohne die alles in Pessimismus verfallen müsste, aber auch ein stets erneuter Protest gegen eine Geistesrichtung, welche, unter dem erborgten Banner der «historischen Kritik» an die Tatsachen der Auferstehung sich herangewagt hat, unbekümmert um die ersten Gesetze der geschichtlichen Prüfung, und um die Grundgesetze psychologischer Erklärung (Grimm-Zahn VII. S. 438). Die in unsern Gegenden so vielfach übliche erste Kommunion der Kinder versetzt uns dabei ganz in jene Stimmung der Urkirche, die an diesem Tage über die Vollendung ihrer Katechumenen und deren volle Einigung mit Christus jubelte! (Cf. Homilie des hl. Augustinus!)

Dominica in Albis.

(Archäologisches.)

Vor wenigen Wochen wurde in der Domitilla-Katakombe in Rom, wo zur Zeit die päpstliche archäologische Kommission Ausgrabungen vornehmen lässt, ein Grab gefunden, dessen marmorne Verschlussplatten die Inschrift tragen:

VRSO ET POLEMIO CONSS(ulibus)
NOMINE PVELLA FELETE IN ANNIS
P(lus) M(inus) TRIGINTA PERCIPET SEPTIMVKAI(endas)
APRI(les) ET DECESSIT IN PACE POST TERTIV(m) KAL
MAI DIE MERCVRI (h)ORA DIEI NONA.

Diese Inschrift ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert: einmal gibt sie das genaue Datum der Taufe der Verstorbenen an und zweitens enthält sie in den Worten «puella» und «percipet» zwei charakteristische Ausdrücke der altchristlichen Liturgie.

Das Konsulatsjahr des Ursus und Polemius fällt auf das Jahr 338 und der Tauftag der Felete auf den 26. März, gerade auf den Tag, an welchem in jenem Jahre das Osterfest gefeiert wurde. Daraus geht mit Sicherheit hervor, dass die Verstorbene nach dem gewöhnlichen liturgischen Gebrauch der damaligen Zeit in der Ostervigilnacht das weisse Kleid der Neophyten erhielt und zwar wahrscheinlich in dem von Konstantin d. Gr. bei der Lateranbasilika, der Haupt- und Pfarrkirche Roms, errichteten glänzenden Baptisterium. Dort fand gemeiniglich die hl. Taufe statt, seitdem die Kirche durch das Toleranzedikt von Mailand (im Jahre 313) vollständige Kultusfreiheit erlangt hatte. Am Karsamstag war allda Station, d. h. die Versammlung des Klerus und Volkes zur offiziellen liturgischen Feier. Den ganzen Tag nahmen dann die hl. Funktionen in Anspruch, die das «Sacramentarium» (Pontificale und Rituale) für diesen Tag vorschrieb. Nebenher ging die letzte, unmittelbare Vorbereitung der Täuflinge auf die «initiatio», die Einführung in das Christentum. Katechetische Vorträge, abwechselnd mit Psalmengesang und entsprechenden Gebeten beschäftigten die Täuflinge in einem Nebenraume des Baptisteriums die Vigilnacht hindurch bis zum frühen Ostermorgen. — In Salona (Dalmatien) hat man vor Jahren die Grundmauern eines christlichen Baptisteriums aus dem 4. Jahrhundert blossgelegt. In der teilweise zerstörten Fussbodenmosaik eines grossen Saales, der an den oktogonalen Raum mit dem Taufbassin stösst, erblickt man, unmittelbar vor dem Eingang in denselben, noch eine Darstellung: zwei Hirsche auf blumiger Au, die sich einem mit klarem Wasser gefüllten, prächtigen Cantharus (Henkelgefäss) nähern, und darüber die Inschrift: «Sicut desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus.» Diese Worte sind dem XII. Psalm entnommen, der an dieser Stelle direkt vor dem Beginn der Taufe rezitiert wurde. Hier harrten in der heiligen Osternacht die Täuflinge in Sehnsucht der Einführung — wie die Hirsche des Wassers.*) Alsdann öffneten sich die Pforten und zum ersten Male betraten die Katechumenen den ihnen bis dahin sorgfältig verschlossenen Taufraum. Der Taufakt erfolgte und nach ihm die Salbung mit hl. Oel (Firmung) durch den Bischof. Darauf erhielt jeder die Alba, das weisse Taufgewand, und beschloss mit der ersten hl. Kommunion beim feierlichen Gottesdienste in der Basilika in der Morgenfrühe des Osterfestes den Eintritt in die geweihte Schar der Christusgläubigen.

Die Osteroktav war eine kontinuierliche Festfeier. Jeden Tag fand eine Stationsmesse statt; die Neophyten wohnten ihr in ihren weissen Kleidern bei und nahmen an der hl. Kommunion teil. Der Abend vereinigte sie in der Lateranbasilika zum Offizium der Vesper und den Tag beschloss eine Prozession, bei der Lichter getragen und Psalmen gesungen wurden, zum Baptisterium und zur hl. Kreuzkapelle, den Orten der Taufe und der Firmung. An Sabbato in Albis, an der Oktav der Ostervigil, war wiederum Station im Lateran. Mit grosser Feierlichkeit, über die aber nichts näheres bekannt ist, erfolgte hier die «Depositio albarum», die Rückgabe des Taufkleides in die Hände des Bischofs. Dass der Oberhirt dabei eine angemessene Ansprache hielt, beweist z. B. der Sermo sti. Augustini Episc. der Lektionen der II. Nokturn im Offizium von Dominica in Albis, in dem der heilige Bischof die Bedeutung des Ablegens des Taufgewandes erklärt. Ebenso ist mit Sicherheit anzunehmen, dass damals schon der erste Brief des hl. Petrus zur Verlesung kam, da derselbe (vgl. die Epistel an Sabbato in albis) ebenfalls eine mystische Deutung der Depositio albarum enthält und auch eine Erklärung zu dem damaligen Brauche gibt, den Täuflingen in kostbaren Kelchen («calices ad baptismum» nennt sie der Liber pontificalis) Milch mit Honig gemischt zum Trinken darzureichen — «quoniam dulcis est Dominus».

*) Die gleichen Psalmverse werden ja heute noch am Karsamstag beim Zug zur Taufwasserweihe gesungen.

Der Empfang der hl. Taufe wurde in frühchristlicher Zeit, wohl infolge der Arkandisciplin, einfach mit dem Ausdrucke «percepit», «accepit» oder «consecutus est» vermerkt, wozu als Ergänzung «gratiam Christi» hinzuzudenken ist, eine Formel, die sich auf altchristlichen Inschriften recht oft findet. Auf eben diesen Inschriften werden die Täuflinge entweder «neophyti» oder — ohne Rücksicht auf das Alter — «pueri», «puellæ» oder «infantes» genannt, offenbar mit Beziehung auf den schon angeführten Petrusbrief Kap. 2, 2. Auf der in der Domitilla-Katakombe gefundenen Inschrift treffen wir beide Ausdrücke «puella» und «percipet» (statt «percepit») bei einander; wir haben also sicher den Grabstein einer Neophytin vor uns. Doch die Inschrift bietet noch mehr Interesse, weil sie, wie oben ausgeführt wurde, beweist, dass die Felete (vielleicht Kosenamen für «Felicitas») am offiziellen Tauftermin, am Ostermorgen des Jahres 338, die hl. Taufe empfing.

Die alten Christen schätzten es als ein grosses Glück, in der hl. Taufgnade zu sterben und unterliessen es daher nie, wenn der Fall vorkam, ihn auf der Grabschrift rühmend zu beurkunden. Gar rührend ist in dieser Hinsicht eine bei Urbino gefundene Inschrift zu lesen, die von einem 6jährigen Knäblein namens Pascasius, berichtet, dass er im Jahre 463 getauft wurde «et albas suas octabas pascæ ad sepulcrum deposuit» — also an der Osteroktav im Taufgewande starb. Es ist ein ergreifend schöner Gedanke auf diesem Marmor ausgedrückt: der Tod in der Taufunschuld. Er drängt uns unwillkürlich den Wunsch auf: Möchten auch unsere Kinder, die an Dominica in albis im weissen Kleide zum ersten Male an den Tisch des Herrn herantreten und an diesem Tage so recht passend ihr Taufgelübde erneuern, «albas suas deponere ad sepulcrum», ihre hl. Taufunschuld erst im Tode niederlegen — in die Hände des himmlischen Vaters.

Rom, den 15. April. *W. Sch.*

Ein originelles Kommunionandenken.

Ein schönes und originelles Andenken an die erste hl. Kommunion. Der aus der letzten Jahresmappe der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst bekannte Bildhauer August Schädler in Sigmaringen modellierte eine Erste-Kommunion-Medaille. Der Avers zeigt, wie der hl. Alois von Gonzaga die erste hl. Kommunion aus der Hand des hl. Karl Borromeo empfängt. Auf dem Revers erscheint in einer Engelglorie der Abendmahlskelch mit der Hostie, darunter die Widmungsinschrift mit Raum zur Ein-

gravierung des Namens des Erstkommunikanten. Die Denkmünze wird von der Prägeanstalt Mayer & Wilhelm in Stuttgart in zwei Grössen ausgeführt, mit einem Durchmesser von 70 mm in Britannia, versilbert zu 5 Mk., in Kupfer, versilbert oder vergoldet zu 8 Mk., in Silber zu 20 Mk.; mit einem Diameter von 30 mm zum Anhängen, in Hartmetall zu 50 Pfg. Die Zeichnung und das Gepräge sind schön und sauber.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Die Fastenzeit und die Karwoche brachten erfreuliche Zeichen religiösen Lebens in unserer Stadt. Der Besuch der Fastenpredigten war ein erfreulicher. Dazu kamen noch Vorträge, Predigten und Vorbereitungsandachten in einzelnen kath. Vereinen, namentlich im Gesellen- und Jünglingsvereine, öffentliche Vorträge in der Aula des Kantonsschulgebäudes mit der Zeit entsprechenden Thematen, Einführungen in Karwochenliturgie etc. Die Gottesdienste der Karwoche, namentlich am Karfreitag, waren in allen Kirchen Vormittags und Nachmittags unter ganz ausserordentlichem Zudrange der Gläubigen besucht, dazu kam noch der Besuch der hl. Gräber während des ganzen Karfreitages. Sehr erfreulich war auch die liturgisch-korrekte und hochfeierliche Abhaltung der Karwochengottesdienste in den Hauptkirchen. In der Hofkirche gestaltete sich der Gottesdienst durch Mitwirkung des Priesterseminars, des Stiftschors und der gesamten musikalischen Kräfte der Stadt am Karfreitag und Ostersonntag zu einer erhabenen Feier der Geheimnisse dieser Tage. Neben dem kathol. Volke pflegen diese Tage auch viele Fremde anzuziehen, die in den Ostertagen auch in diesem Jahre ziemlich zahlreich in der Stadt weilten. Die sich entfaltende liturgische Herrlichkeit des kath. Gottesdienstes zugleich mit den einfachen unsterblichen Weisen des Chorals und der würdigen Huldigung moderner Musik an den Allerhöchsten haben auch in diesen Kreisen schon oft bleibende Eindrücke geschaffen. Der von einem hiesigen kleinern radikalen Blatte ausgegebene Ruf nach einer Los-von-Rom-bewegung, der ausgesprochene Wunsch, man möchte in gewissen Kreisen konsequent mit der Kirche bis ans Sterbebett brechen, ist zwar unverschämt, doch wenig — gefährlich. Gefährlicher ist ein gewisser Indifferentismus, der manche Kreise der Männerwelt gefangen hält. Doch ist auch hierin ein allmählicher erfreulicher und stets wachsender Fortschritt bemerkbar. Die Ueberzeugung, dass echter moderner Fortschritt und das volle dogmatische Christentum des Katholizismus keine Feinde sind, hat sich in der letzten Zeit auch in Kreisen wieder festgesetzt, die früher weiter seitwärts standen. Man sucht vielfach die kath. Vereine zu schmähen, als wollten sie den Katholizismus monopolisieren — und als würden sie bloss der äusserlichen politischen Schablone dienen. Sie sind Sammelpunkte des aufrichtigen kath. Lebens und Fortschrittes unter den heutigen Verhältnissen. Gegen ein Monopolisieren protestieren sie durch ihre Organisation und Leitung selbst am meisten. Sie wollen mitarbeiten und laden zu freier begeisterter Mitarbeit ein. Bei allem hohen Interesse für die kath. Vereinssache hat die Seelsorge selbst noch viel weitere allgemeinere Kreise: die allseitig ins Leben des Volkes und der Gebildeten eingreifenden Mittel des Gottesdienstes, der Predigt, der Sakramente und der gesamten in ungezählte Wege verzweigten Seelsorge sind und bleiben immer die ersten Mittel. Niemand kann sich beklagen, dass er irgendwie zu den andern freien Mitteln gezwängt würde. Aber ebenso hat die Kirche das Recht und die Pflicht für die moderne Zeit auch die neuen modernen Mittel zu schaffen. Das grosse Ziel der modernen Seelsorge ist die unverkürzte, unverwischte Vorlage des Katholizismus für Glaube und Leben im ganzen Volke und das Interessieren der Indifferenten für die Religion Christi. Wo die Verormauern der oft frappanten Unkenntnis, der alten Vorurteile, abgeblasster Schlagworte, Parteischablonen und alter Verstimmung fallen, wo man sich die Mühe nimmt, die Religion Christi aufrichtig kennen zu lernen — da übt sie ihre alte Anziehungskraft. Seelsorge, Litteratur, Presse, Vereine, Konferenzen, Verkehr des Klerus mit dem Volke und den gebildeten Laien, tausend Gelegenheiten, die sich keiner Schablone fügen, haben die Aufgabe des Diakons vom Karsamstag, das Licht Christi in die Welt zu tragen: Lumen Christi! Deo Gratias. «Wenn nur überall Christus gepredigt wird». Man wird es uns nicht verübeln, wenn wir an dieser Stelle und anschliessend an lokale Verhältnisse, diesen allgemeinen Gedanken Ausdruck geben und noch einen Schlussgedanken beifügen: Das Zusammentreffen der kath. Männerwelt mit Christus im Beichtstuhl — und das liebevolle Zusammentreffen des Klerus mit der kath. Männerwelt bei ungezählten ernsten Gelegenheiten ohne Aufdringlichkeit, aber auch ohne Abgeschlossenheit, soweit es die Eile und die Arbeitsfülle unserer Zeit gestattet, sind ganz allgemein gesprochen, Impulse von grosser unberechenbarer Tragweite, deren Früchte man freilich nicht morgen erntet: «ein anderer ist, der säet und ein anderer der erntet».

Zürich. Laut eingehenden Berichten war der Kirchenbesuch in den kath. Kirchen am Karfreitag und Ostersonntag geradezu ein gewaltiger.

Rom. (Original-Korr.) Allgemeine Verwunderung herrschte in Rom, als nach dem Tode des Kardinals Jacobini Woche um Woche verrann, ohne dass der so überaus wichtige Posten des Generalvikars von Rom, des Stellvertreters des hl. Vaters in der bischöflichen Verwaltung der hl. Stadt, wieder besetzt wurde. Die Verwunderung steigerte sich aber noch mehr, als keiner der in Rom (in curia) ansässigen Kardinäle, sondern der Kardinal-Erzbischof von Ferrara (Norditalien), Msgr. Pietro Respighi, mit dem Amte betraut und zu diesem Zwecke nach Rom berufen wurde. Ueber die Personalien des neuen Generalvikars haben die Zeitungen (auch schweizerische) das Wissenswerte bereits gebracht. Hervorgehoben zu werden verdient, dass Se. Eminenz viele Jahre lang auf einer einfachen Landpfarrei (Pieve di Budrio) als Pfarrer in der Seelsorge tätig war und sich dabei durch sein hervorragend praktisches religiöses und sociales Wirken auszeichnete. Eines solchen Mannes bedarf zur Zeit die Stadt Rom, in der sich die Folgen des italienischen atheistischen Erziehungssystems (seit 1870) an der heranwachsenden Jugend in bedenklicher Weise zeigen und die zudem gegenwärtig von einer regen, systematischen protestantischen Propaganda in allen Quartieren unterwühlt wird. Der Amtsvorgänger Kardinal Respighis, der ungemein tatkräftige und beliebte Kardinal Jacobini, hatte schon längst die grosse Gefahr erkannt, die in den genannten zwei Faktoren für die katholische Bevölkerung Roms enthalten war und er trat ihr mit praktischen Mitteln entgegen durch Gründung socialer Vereine. So rief er z. B. blühende kathol. Männer- und Arbeitervereine ins Leben, zu deren Organisation er sich der Statuten des vom deutschen Campo Santo eingerichteten und geleiteten deutschen kathol. Gesellenvereins als Muster bediente. Kein Prälat hatte in neuerer Zeit so durchgreifend für Rom und seine katholischen Institutionen gewirkt und einen solchen Einfluss auf das christliche Leben der römischen Bevölkerung, besonders der Jugend, geübt, wie der verstorbene Kardinal Jacobini. Ein grossartiges Testament seines edlen Hirteneifers hat er noch kurz vor seinem Tode dem hl. Vater übermacht. Es ist dies ein tiefeinschneidender Reformvorschlag für die pastorelle Verwaltung Roms, der ein glänzendes Zeugnis für den weiten praktischen Blick des verewigten Generalvikars bildet. Dieser Reformvorschlag besteht nach Informationen des römischen Berichterstatters der «Germania» darin, dass Rom in so und so viele Regionen zu teilen sei, an deren Spitze je ein Weihbischof treten soll. Dieser hätte dann unter Kontrolle des Generalvikars in seinem Distrikte bischöfliche Jurisdiktion auszuüben, wodurch selbstverständlich nicht nur der Kardinalvikar um ein bedeutendes entlastet würde, sondern auch die Römer in eine intimere Beziehung zur bischöflichen Autorität geraten und gleichzeitig wiederum die Pfarrer — und

der zahlreiche in Rom sich aufhaltende Klerus — in einer wirksameren Weise kontrolliert werden könnten.

Es scheint nun gerade die Berufung des praktisch geschulten Kardinals Respighi in das Generalvikariat von Rom ein Beweis dafür zu sein, dass der hl. Vater den eminent wichtigen Reformplan Kardinal Jacobinis durchführen will. Hoffen wir, dass mit demselben auch ein geordnetes Parochialleben mit geregeltem katechetischem Jugendunterricht und sonntäglichem Pfarrgottesdienst nach deutschem (oder norditalienischem) Muster in der hl. Stadt einzieht, dessen sie notwendig bedarf, wenn die Bevölkerung des modernen Rom der katholischen Religion nicht allgemach entfremdet werden soll.

Oesterreich. Salzburg. Am 5. April starb Seine Eminenz der hochwürdigste Kardinal und Fürstbischof Haller von Salzburg. Schon am Todestage hielt Domprediger J. Obweger in seiner Fastenpredigt dem Dahingeschiedenen einen Nachruf, der tiefen Eindruck machte, in dem er die Bedeutung des hervorragenden Kirchenfürsten in kurzen Zügen zeichnete, auf pastorellem und kirchenpolitischem Gebiete, sowie als leuchtenden Charakter, «den weder Verkennung noch öffentliche Angriffe noch Zurücksetzung in seinen Grundsätzen wankend machen konnten; er war ein grosser Bischof, ein edler Mensch, ein Charakter, deren unsere Zeit wenige hat». Mit dem Gefühle edler Wehmut berührte der Domprediger die schmerzliche Wunde, welche die unverschämte Los-von-Rom-Bewegung dem Herzen des Kirchenfürsten noch am Lebensabend schlug.

(«Salzburger Kirchenzeitung.»

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das heilige Land: Den 14. April: Kaisten 10, Reiden 33, Büron 33, Balsthal 38, Grindel 7, Solothurn 75, Baden 50, Aarau 10, Rodersdorf 9.10, Hochwald 15, Richenthal 25, Hofstetten 9.50, Grossdietwil 26, Eiken 32; den 16 April: Wohlen 15, Eschenz 25, Sommeri 24, Ballwil 10, Leibstadt 20.80, Buttisholz 23, Tänikon 50, Werthbühl 10, Eich 32, Blauen 9, Hellbühl 17, Lunkhofen 35, Beinwil (Aargau) 40, Triengen 25, Les Pommerats 10, Egolzwil-Wauwil 14.80, Nenzlingen 10, Hagenwil 18.80, Jonen 20, N. Buchsiten 8.

2. Für die Sklaven-Mission: Aarau 10, Blauen 6, Egolzwil-Wauwil 13.

3. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Schötz 200, Wohlen 25.

4. Für das Seminar: Aarau 10, Deitingen 10.

5. Für den Peterspfennig: Eiken 32.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 16. April 1900. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr. 14:	Fr.	10,333.10
Kt. Aargau: Von einem Gönner der inländ. Mission	„	80.—
Dietwil, Hauskollekte	„	390.—
Kt. St. Gallen: Benken 120, Jona 37.30, Mosnang, Legat 10 = ...	„	167.30
Kt. Luzern: Stadt Luzern: P. F. 100, Familie G. A. 50 =	„	150.—
Frl. C. A.	„	5.—
Von einem Geistlichen «Alleluja!»	„	100.—
Hildisrieden	„	55.—
Kt. Nidwalden: Von Ungenannt, durch Hrn. Kaplan D.	„	200.—
Kt. Schwyz: Hauptort: Vom Frauenkloster . . .	„	15.—
Kt. Solothurn: Wisen	„	20.—
	Fr.	11,505.40

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr. 14:	Fr.	8,440.—
Legat von Jgfr. Elisabeth Müller sel. ab Lauried, Zug, gestorben in Baar (Frohburg)	„	600.—
Vergabung von Ungenannt in Delémont, Kt. Bern (Nutzniessung vorbehalten)	„	1,500.—
	Fr.	10,540.—

Luzern, den 18. April 1900.

Der Kassier:
J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Schuhwarenhandlung und Massgeschäft
Kramgasse 5 **X. Walker-Vogel** LUZERN
früher Frau Grau
(neben Buchhandlung Prell & Eberle)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit für fertige Schuhwaren, wie für Anfertigung nach Mass, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Auswahlsendungen zu Diensten. [23

Gebrüder Gränicher, Luzern
Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik
Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt
Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. [29
Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Vergoldung, Versilberung
aller metallenen Kirchengeräte mit Garantie, sowie Reparaturen werden solid und fachmännisch ausgeführt.
Silberne und schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Solide Arbeit. *Feine Gravuren.* Billige Preise.
Best eingerichtete Werkstätte und galvanische Anstalt mit Motor-Dynamobetrieb. [33
Telephon und Telephon
Anton Rotter,
Hertensteinstrasse 20 LUZERN hinterm Schweizerhof.

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in:
Seidenhüten, weichen und gesteiften Hüten
in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.
Reparaturen prompt und billig. **Frau Witwe Bisang,**
[76 Kramgasse 9, Luzern.

Zahn- und Mundpflege!
Salolmundwasser
zur Desinfektion der Mundhöhle und Beseitigung des üblen Geruches;
Feinstes Zahnpulver,
Antiseptischer Zahnpasta,
zur Reinigung und Konservierung der Zähne; [61
Beste englische Zahnbürsten
empfiehlt
Apoth. **J. Forster (J. Weibels Nachf.)**
Kapellplatz, Luzern.

Kirchen-Teppiche.
Neueste Sachen in gotischem und romanischem Stil, billigst bei
J. Bosch, Mühlenplatz,
Muster franko. **Luzern.** 95

In der Verlagsbuchhandlung A. Meyer-Häfliger in Ruswil ist erschienen und zu beziehen: [60
Lourdes-Pilgerbuch.
390 Seiten. Von zwei Priestern der Diöcese Basel. Mit bischöflicher Approbation. Schön gebunden in ganz Leinw., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.20. Ein Gebetbuch bes. für Lourdes-Pilger. — Ferner: **St. Anna, die Zuflucht aller, die sie anrufen.** Dritte vermehrte Auflage, 432 Seiten, von *J. B. Zürcher.* 16—20,000 Aufl. Schön in Leinw. geb., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.40. Ein populäres Gebetbuch für alle Stände. Obige Bücher sind auch in bessern Einbänden zu haben. Bei Abnahme von 10 Expl. 20 % Rabatt. Zu beziehen v. Verleger *A. Meyer-Häfliger, Ruswil,* und *HH. Räber & Cie., Luzern.*

Caseln
in allen kirchlichen Farben, 1 schöngestickte weisse Predigerstola, 1 Benediktions-Velum und Ciborien-Velen empfiehlt zu billigen Preisen. [109
Der Paramenten-Verein Rorschach.

Leset Raucher Leset.

Mit Garantie Zurücknahme versende		
200 Vevey Courts	Fr.	1. 85
200 Rio Grande, 10-er Päckli	„	2. 45
200 Mississippi	„	2. 70
200 Bresil-Schenk	„	3. —
200 Flora Habana	„	3. 10
200 Alpenrosen, hochfein	„	3, 45
125 echte Brissago	„	3. 10
100 Deutsch. Cig., klein aber fein	„	1. 80
100 Regalo, 5-er	„	2. 30
100 konische Havanna, fein	„	2. 45
100 Edelweiss-Herzog, 7-er	„	2. 95
100 Palma Havanna	„	3. 50
50 Sumatra, 12-er	„	2. 45

[35 **J. Winiger,** Fabriklager, Boswil.

Prachtvolles silberweiss.
Brittania Tafelbesteck.
1 Silberweiss. massiv. Vorleglöffel
6 „ „ Esslöffel
6 „ „ Kaffeelöffel
6 „ „ Gabeln [36
6 echte Solinger Tafelmesser
6 Dessert-Messer mit weissem Heft
31 Stück nur Fr. 5. 95.
Garantie: wenn nicht passend Zurücknahme.
J. Winiger, Warenhaus, Boswil.

Schwarze Tücher,
Cheviots, Kammgarne etc.
in erprobten Qualitäten, billigst, bei
J. Bosch, Mühlenplatz,
(H 7 Lz.) 14 **Luzern.**

Kommunion-Gebete
für die Kinder: Taufgelübde, Gebete vor und nach der hl. Kommunion nach dem Rituale, z. Einlegen in die Gebetbücher, sind (100 für 80 Rp.) zu beziehen von der Vereinsbuchdruckerei in Frauenfeld.

Eine ältere Person
mit sehr guten Zeugnissen sucht Stelle zu einem Geistlichen. Auskunft bei der Exped. d. Kirch.-Zeitung. [108

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in solider, geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von der
BLUMENFABRIK BÄTTIG, SEMPACH.
Ausgezeichnete Referenzen stehen zu Diensten. [11

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte. [5

Feinste und beste schwarze
[26 **Tuche** billigst bei
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit. [17
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sofort nach Wunsch.

Brillen, Feldstecher
Barometer, Thermometer
empfiehlt [30
W. Ecker, Optiker,
Kapellplatz, Luzern — Telephon.

Gebr. Hug & Cie., Luzern.
Grösstes Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.
Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.
Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.
Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.
Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.
Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die Möbel- und Parkettfabrik von Rob. Zemp
in Emmenbrücke bei Luzern
empfiehlt sich hiemit höfl. für sämtliche Kirchenarbeiten, als: Kirchen-, Beicht- und Chorstühle, Chortabourets, Messbuchgestelle. Ferner für Privatarbeiten als: Betstühle, sämtliche Kasten-, Polster- und Luxusmöbel, wovon grosser Vorrat in allen Preislagen. [9
Bestellungen können bei der Fabrik in Emmenbrücke oder im Möbelmagazin Hirschengraben 39 und 41, Luzern, gemacht werden.

Kirchen- und Kapellenfenster jeder Art
liefert zu coulantesten Preisen die [8
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselstrasse 8 - Luzern - beim Bahnhof

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Satins bei [27
Henri Halter, Luzern

GROS DÉTAIL
KAFFEE
34 Sorten:
Santos, Salvador, Liberia Caracas, Nicaragua, Maracaïbo, La Guayra, Malabar, Java, Porto Rico, Ceylon, Mocca, Menado, Bourbon etc. etc.
in feinster Auswahl. [10
Verlangen Sie PREISCOURANT!
Beste Bezugsquelle
LAUBER & BÜHLER
Schwanenpl. LUZERN Löwenstr. 8

M. Imgrüth, Schuhhandlung
Weggisgasse — Luzern
empfiehlt sich dem tit. Klerus für Lieferung von Prima [24
Schuhwerk.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchenteppiche
in grosser Auswahl [25
Henri Halter, Luzern.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg,
durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Für den Marienmonat:

Maienblüten oder Betrachtungen und Gebete der hohen Himmelskönigin Maria zur Feier der Maiandacht geweiht. Von Georg Ott. Neunte Auflage. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 16⁰. 480 S. In Leinwandband mit Rotschnitt *M.* 1. 70, in Lederband mit Goldschnitt *M.* 2. 60., in Chagrinband *M.* 3. —.

Maria in ihren Vorbildern.
Marienpredigten, zurechtgelegt zu Lesungen auf die Feste der seligsten Jungfrau und für die Marienmonate Mai und Oktober. Von P. Peter Vogt, S. J. Mit Approbation des bischöfl. Ordinariates Regensburg und Genehmigung der Ordensobern. 8⁰. XVI und 383 Seiten. Ungebunden *M.* 1. 80, in Halblederband *M.* 2. 40.
Eine willkommene Gabe für Marien-Verehrer und Marien-Prediger. Elf Vorbilder hat der Hochw. Herr Verfasser ausgewählt und zeigt deren Erfüllung an der sel. Gottesmutter: 1. Judith — unbefleckte Empfängnis; 2. Tempelbau — Mariä Geburt; 3. Mirjam — Mariä Namen und Beruf; 4. Tempelweihe — Mariä Verkündigung; 5. Esther — Maria im Erlösungsplan; 6. Paradies — Mutter des Herrn; 7. Die Machabäerin — schmerzhafte Mutter; 8. Bundeslade — Mariä Himmelfahrt; 9. die Sunamitin — Maria unsere Mutter; — 10. der Regenbogen — Mutter der Barmherzigkeit; 11. Turm Davids — Schutz der Christenheit. — Die ersten zehn Abhandlungen sind in je drei Lesungen abgeteilt, so daß je eine Lesung auf jeden Tag des Mai- oder Oktober-Monates trifft. — Die Vergleiche sind überall treffend und leichtfaßlich durchgeführt in einer edlen Sprache und ansprechenden Darstellung; getragen von hoher Begeisterung, dabei aber stets klar und faßlich, fußend auf dem festen Grunde zahlreicher Stellen aus der heiligen Schrift und den Werken der heiligen Väter und Gottesgelehrten. — [105
Marienlieder und lauretanische Litaneien in grosser Auswahl!
Kataloge auf Wunsch postfrei.

Für den Maimonat!
Maiandacht, für Kirche und Haus. In f. Druck. 61. Aufl. Pr. Mk. 0. 25. In gr. Druck. 24. Aufl. Preis Mk. 0. 40.
Maria meine Hoffnung. Von P. J. A. Krebs, C. Ss. R. 10. Aufl. Pr. geb. Mk. 1. 60.
Maria hilf. Von P. J. A. Krebs. 12. Auflage. Preis geb. Mk. 0. 75. Grobdruck-Ausgabe. 8. Aufl. Preis geb. Mk. 1. —.
Mutter immer hilf! Von W. Limbach Pfr. In mittelgrobem Druck. 4. Aufl. Preis geb. Mk. 1. 50. In feinem Druck. 2. Auflage. Preis geb. Mk. 1. —.
Maria die sel. Tugendkönigin. 32 kurze Maibetrachtungen. Von J. P. Toussaint, Priester. Pr. geb. Mk. 0. 75.
Meeresstern. Beherzigungen auf jeden Tag des Monates Mai. Von P. E. Vogels, Redemptorist. Preis geb. Mk. 0. 75.
Herz-Mariä-Lob Von P. Haag S. J. Preis geb. Mk. 1. 50.
Lob und Leben Unserer Lieben Frau. Ein Maiandachtsbüchlein von P. Benjamin. 4. Auflage. Preis geb. Mk. 0. 75.
Tugendübungen für den Monat Mai. 31 Blättchen. Preis Mk. 0. 15.
Marianisches Liebesopfer. 7. Auflage. Preis geb. Mk. 2. —.
Die gute Congreganistin. Von B. Störmann, Pfarrer. 23. Aufl. Ausg. f. Pfarrgem. Preis geb. Mk. 1. 50. Ausg. f. Pensionate Pr. geb. Mk. 1. 50.
Marienkrone Von A. v. Liebenau. 2. Aufl. Preis geb. Mk. 1. 50.
Muttergottesbuch. Preis geb. Mk. 2. —.
Herz-Mariä-Büchlein. Von A. Tappehorn, Ehrendomherr. Preis gebunden Mk. 0. 75.
Handbüchlein zur Verehrung Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hülfe. Von P. J. A. Krebs. 6. Aufl. Pr. gebunden Mk. 0. 25.
Lourdes-Pilger. Geleitbüchlein. Von A. Ley, Pfarrer. Preis geb. Mk. 0. 75.
Die Wunderthätige Medaille. Von A. Jox, C. M. Preis gebunden Mk. 1. 75.
Die Lauretanische Litanei in Betrachtungen von A. Schaab, Priester. Preis geb. Mk. 0. 75.
Maria Revelaer, die Trösterin der Betrübten. Von St. Aenstoots, Pfarrer. Pr. geb. in Prachtband Mk. 2. 50.
Verzeichnis über Mai-Litteratur senden wir auf Verlangen gratis und franko.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der [106
A. Laumann'schen Buchhandlung in Dülmen.

Schwyzerisches Lehrerseminar
in Rickenbach.
Das neue Schuljahr beginnt am 8. Mai mit der Aufnahmsprüfung für Neueintretende.
Anmeldungen sind bis Ende April an den Direktor zu richten.
Prospekte gratis. [103 Die Seminardirektion.

Goldene Medaille Paris 1889.

J. BOSSARD
Gold- und Silberarbeiter
LUZERN
Weggisgasse 40

Empfehle meine grosse und gut eingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur. [59
Feuervergoldung. **Mässige Preise.**

Hotel Marienthal, Sörenberg
Empfehlenswerter Luftkurort im Entlebuch. 1150 M. ü. M. Staubfreie, windgeschützte, alpine Lage. Schwefelquelle in der Nähe. Bäder. Schattige Spaziergänge. Lohnende, gefahrlose Exkursionen auf nahe Berge. Pensionspreis: Fr. 4. — 4. 50, Zimmer inbegriffen. Tägliche Postverbindung mit Schüpfheim. Telephon. Es empfehlen sich bestens. [104
(H1200Lz) **Schwest. Vogel,** propr.

Kommunionandenken
liefern wir in schönster Auswahl zu billigsten Preisen.
Einsichtssendungen stehen zu Diensten **Räber & Cie., Luzern.**